
FORUM

Friedens-Politik von unten - die 2. Epoche der Arbeiterbewegung? oder: Ob Unmögliches möglich werden kann.

Prof. Dr. Hans-Eckehard Bahr, geboren 1928, ist Professor für Friedens- und Partizipationsforschung an der Ruhr-Universität Bochum.

I.

Die *militärischen Denk-Systeme* sind - ihrer zweckrationalen Logik nach - bestimmt von Gewalt-Formationen und waffentechnischer Vernichtungs-Kalkulation.

Die gegenwärtige Erklärung der Politiker, die militärische Vernichtungskraft würde nur deshalb eskaliert, damit die Waffen nicht eingesetzt zu werden brauchen, offenbart die inhumane Dubiosität dieses Denkens. Denn nun wird dem einzelnen Soldaten - auf beiden Seiten - ja die ganze Gewissensqual permanent aufgebürdet, die jeweils tödlichsten nuklearen Terror-Waffen bedienen zu lernen, also den Gegner ständig in Angst zu halten, gleichzeitig jedoch sich selber mit der als unglaublich durchschaubar gewordenen Entschuldigung zu entlasten, das allein sichere den Frieden.¹

Eine politische Strategie aber, in der nuklearer Terror, also das raffinierte Wachsen ständiger Angst beim Gegner, sowie der Tötungsbereitschaft zu Verteidigungszwecken im eigenen Lager, die einzige, die entscheidende Kraft der Friedenssicherung bleibt, eine solche politische Strategie überfordert den einzelnen moralisch und psychologisch unerträglich. Sie verschiebt die Unfähigkeit zur Politik von den Regierungsverantwortlichen auf die Militärs und diese wiederum geben das Gewissensproblem weiter nach unten, an den jungen Soldaten.

Unter den Bedingungen nuklearer Vernichtungskapazitäten also gefährdet das militärische System die innere Sicherheit gerade der eigenen Bürger elementar, vorausgesetzt, man versteht unter innerer Sicherheit einmal nicht nur Sicherheit vor Taschendieben, sondern auch die Sicherheit davor, daß einem innerlich in Gewissen und Seele schwere Gewalt zugefügt wird.

Die *sozialen Systeme* sind durch Sprachen bestimmt, leben also - im Gegensatz zu den militärischen - von Kommunikation, stehen unter dem Zwang wechsel-

¹ Vgl. dazu nach wie vor: Dieter Senghaas, Abschreckung und Frieden. Studien zur Kritik organisierter Friedlosigkeit, Frankfurt a. M. 3. Aufl. 1969, bes. S. 91 ff.: „Der Zwang zum Feind.“

seitigen Verstehens, Ausgleichens, Friedensschließens. Opfer bringen, bewußtes Erleiden momentaner Einbußen um des inneren und äußeren Friedens willen, sowie streng kalkulierte „Vorleistungen“ von Vertrauen, sind Wesensbestandteile sozialer Systeme. Ihre Erfahrungslogik: soziale Konflikte können durch Kommunikation überwunden werden.

Die geldorientierten *Wirtschaftssysteme* sind bestimmt vom Gesetz des Stärkeren, Marktbeherrschenderen. Fressen und Gefressenwerden, Millionäre und Arbeitslose, beide sind strukturelle Bestandteile nicht nur der alten, der frühkapitalistischen Wirtschaftssysteme.

II.

Die großen sozialen Bewegungen haben in den letzten hundert Jahren nun aber diese klassischen Bestimmungsgesetze der Profitökonomie dem Maßstab der Sozialpflichtigkeit (Grundgesetz, Artikel 14 Abs. 2) unterworfen. Selbst dann, wenn die nackte Gewinnorientierung in der Folge nur schamvoller betrieben wird, läßt sich in den Demokratien die neue Maßstäblichkeit des Sozialen auch für die marktorientierten Wirtschaftssysteme nicht mehr ungestraft öffentlich in Frage stellen. Mit anderen Worten: Wesensgesetze der von Natur so grundverschiedenen sozialen Systeme sind zum Korrektiv wirtschaftlicher Systeme geworden. Unmögliches wurde möglich. In ersten, aber entscheidenden Schritten.

III.

Heute nun stehen wir erstmals vor der Aufgabe, auch die militärischen Denksysteme zu zivilisieren. Auch sie müssen — hundert Jahre nach der Sozialbewegung der Arbeitenden — den Maßstäben sozialer Systeme mitunterworfen werden. Militärische Kategorien also müssen durch politische gebändigt, Vernichtungskalkül durch Kommunikation, sprich: Politik, abgelöst werden.

Wie das vor sich gehen soll? Nicht anders als vor hundert Jahren die soziale Emanzipation der arbeitenden Klassen. Diese begann mit der Befreiung der Kinder von lebensgefährdender Fronarbeit. Sie begann unten, in der Aufhebung der unmittelbarsten Existenzgefährdung, nicht oben, mit dem Kampf um eine 35-Stunden-Woche, um ausgedehnteren Jahresurlaub und progredierende Gehaltsaufbesserungen.

Analog dazu könnte heute die Durchbrechung der lebensgefährdenden Militär-Systeme in Europa damit beginnen, daß „Männer und Frauen und Kinder von Ängsten befreit werden, die in *unserer* Region beherrscht werden von den Aus-sichten, daß diese Horrorwaffen eingesetzt werden könnten - gegen uns.“²

² Alva Myrdal, in: Vorwärts v. 11. 3. 1982

Atomwaffenfreie Zonen und Länder als notwendiger Erstschrift in eine atomwaffenfreie Welt, das ist, der politischen Strategie nach, ein realistisches Konzept, weil es kein Land zwingen würde, aus seinem übergreifenden Schutzbündnis-System total zu emigrieren, wohl aber, die Militärstrategie innerhalb des eigenen Systems endlich auch auf die unmittelbar eigenen nationalen, ja regionalen Sicherheitsinteressen hin zurückzubinden. Atomwaffenfreie Zonen - das wäre auch subjektiv jedem Bürger zumutbar, nötigt ihn ein solches verhaltenstherapeutisches Vorgehen Schritt für Schritt eben nicht zu unzumutbaren radikal-pazifistischen Abstinenz-Optionen.

Die Sozialisten Japans, die derzeit stärkste Oppositionspartei, strengen deshalb derzeit die Durchsetzung einer atomwaffenfreien Zone in der asiatisch-pazifischen Region an³. Parallel dazu, wenn auch nicht identisch, sind die Entscheidungen mehrerer Bundesstaaten der USA zu sehen, die schrittweise Verschrottung der Kernwaffen zu beschließen und zwar zu Hause damit beginnend, vor Ort, im jeweiligen Bundesland.⁴

Ein stabiler Frieden sei besser durch das erklärte Nebeneinander von Abschreckungs- und Entspannungspolitik für die Bundesrepublik Deutschland zu gewinnen, höre ich dagegen sagen. Nun, keine Rhetorik kann heute die Bürger unseres Landes darüber hinwegtäuschen, daß aus dem deklarierten Miteinander tatsächlich längst ein zeitliches Nacheinander von Abschreckung und Entspannung geworden ist.

Wer hier Fakten mit Deklarationen verdecken will, hat überdies noch gar nicht begriffen, daß beim gegenwärtigen Höchststand von Vernichtungstechnologien nicht nur ein Nebeneinander von Abschreckung und Entspannung auf der Tagesordnung steht, sondern der absolute Primat von Entspannungspolitik vor waffentechnischem Vernichtungskalkül.

IV.

Was haben die sozialen Bewegungen in den Demokratien bewirkt? Sie haben Hunger und Massenelend beseitigt. Und sie haben, zusammen mit der Entwicklung der Produktivkräfte, die Wirtschaftssysteme ebenso gigantisch gesteigert wie sie soziale Netze geschaffen haben. Mit einem Satz: Die Einschränkung der naturwüchsigen Herrschaft des wirtschaftlich Stärkeren durch Sozialpflichtigkeit hat *allen* Beteiligten in den letzten hundert Jahren höhere Lebensqualität verschafft. Vor der gleichen Chance stehen heute die militärischen Systeme und ihre Verfechter.

3 s. Frankfurter Rundschau v. 4. 2. 1982

4 s. Frankfurter Rundschau v. 13. 2. 1982